

Wenn das letzte Figürchen fällt

DÜBENDORF Die Bühne des Restaurants Hecht wird ab kommenden Freitag zum Schauplatz einer bis ins Detail geplanten Mordserie. Das Theater Einhorn führt Agatha Christies Klassiker «Und dann gabs keines mehr» auf.

Eine Frau schreit, die Männer reden wirr durcheinander – auf der Bühne des Dübendorfer «Hecht»-Saals herrscht helle Aufregung. Grund dafür ist eine unheimliche Entdeckung: Von den ehemals zehn Tonfigürchen, die schön aufgereiht auf dem Klavier standen, sind nur noch sechs übrig. Dabei waren es vor einem ganz kurzen Moment noch sieben.

Mörder unter den Gästen

Kurz darauf eine grausige Entdeckung: Butler Thomas Rogers wird mit dem Beil erschlagen aufgefunden. Er ist bereits die vierte Person der auf der Insel versammelten Gesellschaft, die stirbt. Dies kann kein Zufall

mehr sein – ein Mörder willt unter ihnen.

Eine der letzten Proben des Theatervereins Einhorn ist in vollem Gang. Aufgeführt wird die Bühnenadaptation von Agatha Christies Klassiker «Und dann gabs keines mehr». Es ist das letzte Wochenende vor der Premiere nächsten Freitag. Genau wie die zehn Protagonistinnen und Protagonisten im Stück hat auch die Theatercrew des Vereins den Grossteil des Wochenendes gemeinsam verbracht.

Im Raum oberhalb des Restaurants Hecht wurde intensiv geprobt, bis zuletzt wurden Texte geändert. Daneben mussten Kostüme anprobiert, Licht- und Soundtechnik aufeinander abge-

stimmt sowie die Masken der Schauspielerinnen und Schauspieler im Bühnenlicht überprüft werden. Es ist der letzte Akt der sechsmonatigen Vorbereitungen.

Entwickelte Rollen

Regisseurin Katharina Schneebeli ist zufrieden: «Es ist schön, zu sehen, wie jeder Schauspieler dem Charakter seiner Rolle eine Eigenentwicklung gegeben hat.» Je mehr Morde passieren, desto drastischer verändert sich der psychologische Zustand der Personen – schauspielerisch eine Herausforderung.

Anfängliches Misstrauen verwandelt sich in Paranoia, jeder der Gäste hält einen der anderen für den Mörder. Die zehn Schauspielerinnen und Schauspieler des Theatervereins zittern, schreien, haben hysterische Anfälle oder versuchen die Lage rational zu analysieren. Am Ende hilft alles nichts. Eine Person nach der anderen fällt einem Mord zum Opfer.

Egal, ob er hinter oder auf der Bühne geschieht: Jeder Tod wird glaubwürdig und eindrücklich inszeniert. Überhaupt überzeugen Stück und Inszenierung mit historischer Authentizität. Sowohl das Bühnenbild, ein Wohnzimmer mit Bar, als auch die Kostüme und Frisuren entsprechen der Mode der 1950er Jahre. Für Kostümwechsel und Make-up-Veränderungen zwischen den Szenen stehen hinter der



Kostüme und Bühnenbild wie in den 1950er Jahren: Das Theater Einhorn inszeniert ein Stück von Agatha Christie mit viel Liebe zum Detail.

James D. Walder

ZUM STÜCK

«Und dann gabs keines mehr»

Das Stück basiert auf dem gleichnamigen Krimi «And then there were none» von Agatha Christie. Es wurde 1943 uraufgeführt. Zehn Personen werden zu einem Wochenendaufenthalt auf einer einsamen Insel an der englischen Küste eingeladen. Es stellt sich heraus, dass der angebliche Gastgeber nicht existiert, doch

wegen eines Sturms sind die Gäste auf der Insel gefangen.

Schon bald ereignen sich Morde. Es wird klar: Jeder Tod orientiert sich an einem Vers des berühmten Zählreims «Zehn kleine Negerlein» – und daran, dass die jeweils nächste Strophe eine Vorahnung auf einen weiteren Mord ist. gcf

Bühne jeweils zwei Maskenbildnerinnen bereit. Auch wenn die Zahl der Schauspieler begrenzt ist: Rund 25 Personen des Vereins Theater Einhorn sind am Stück beteiligt.

Das Stück wurde von der deutschen Bühnenfassung ins Schweizerdeutsche übernommen. Im «Hecht» wird es bis

18. April gespielt (weitere Informationen auf www.theatereinhorn.ch) – es sind allerdings nur noch wenige Tickets verfügbar. «Wir haben viel gekürzt und zum Teil umgeschrieben», sagt Katharina Schneebeli. Der Text ist sehr dicht, doch langweilig wird es nicht: Gelegentliche Witze im Wortwechsel, profes-

sionelle Tanzchoreografien und extra für das Theater Einhorn komponierte Musik sorgen erfolgreich für Abwechslung. Der Zuschauer bleibt gebannt, bis nur noch zwei Figürchen auf dem Klavier stehen und es zur verblüffenden Auflösung kommt.

Caroline Ferrara